

# Burgen und Schlösser in Bayern



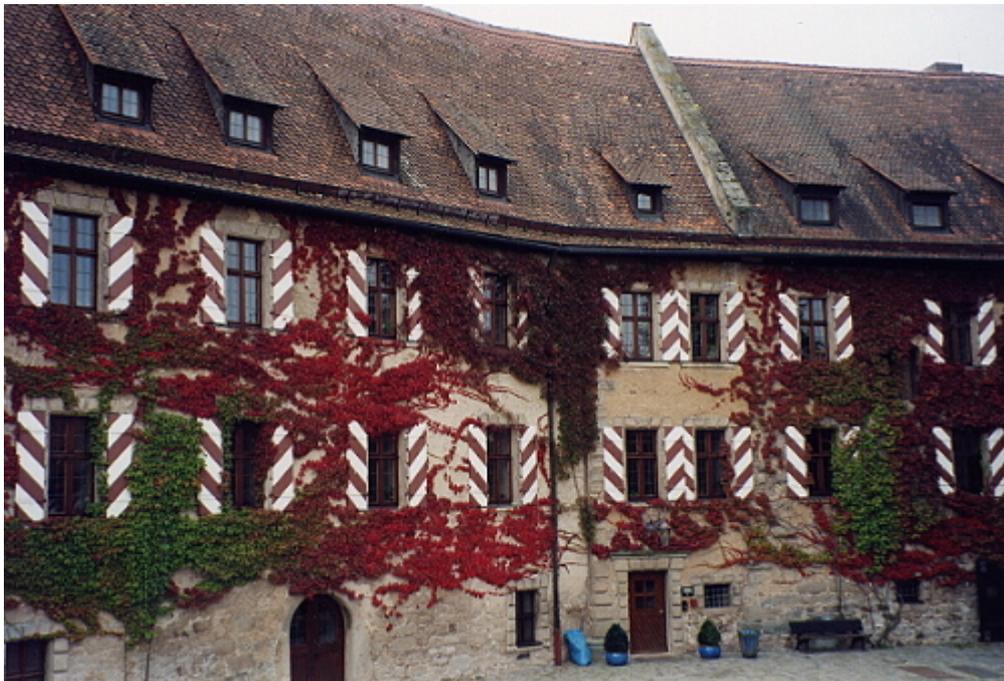
*Dieser Artikel kann über Datei.. Drucken.. ausgedruckt werden*

## Ipsheim

### **Burg Hoheneck - Die oft zerstörte Burg dient heute als Bildungsstätte**

*von Frank Buchali*

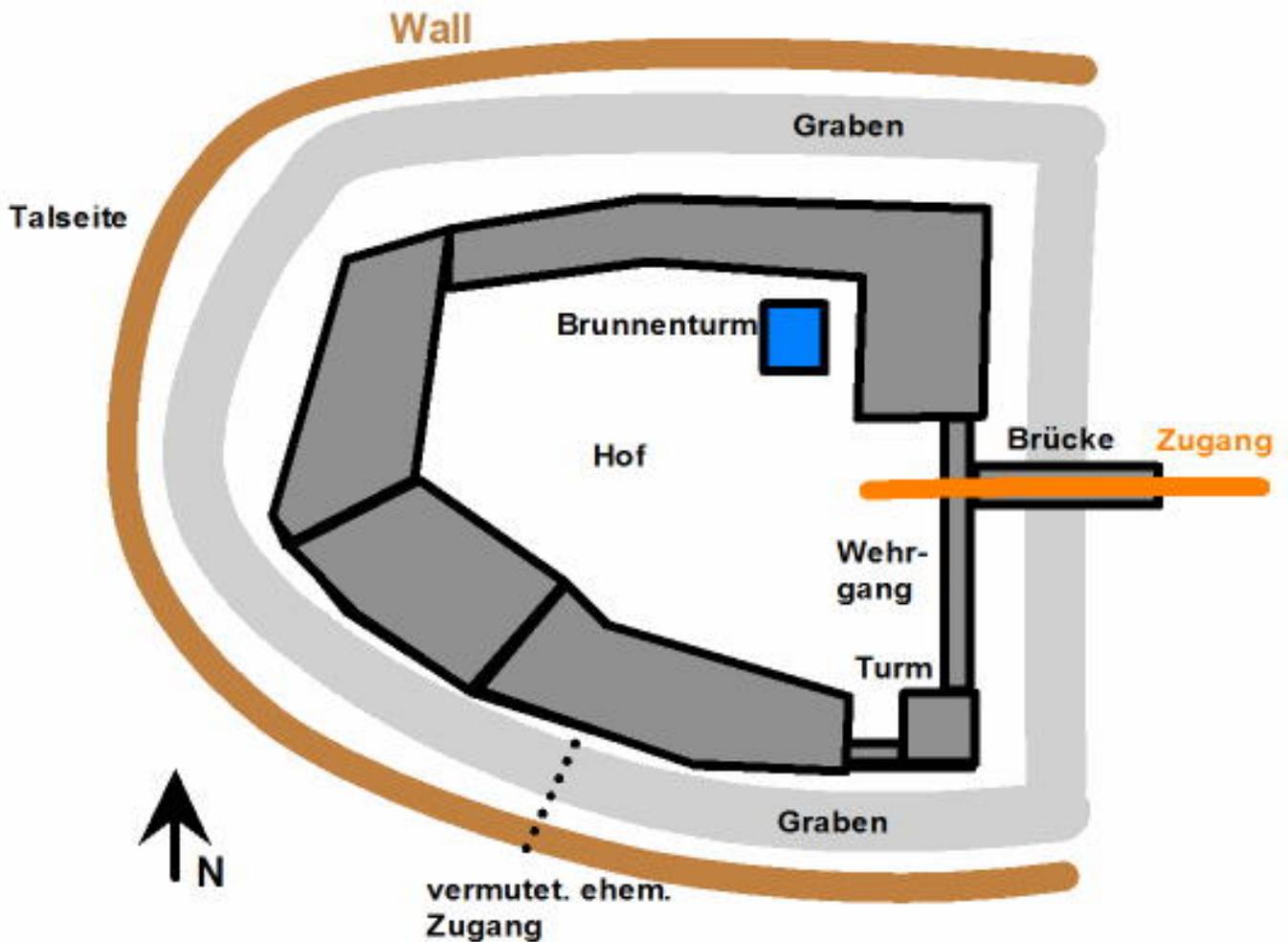
Der Ort Ipsheim liegt westlich von Nürnberg an der B470 zwischen Rothenburg o.d. Tauber und Neustadt a.d. Aisch. Weithin sichtbar thront östlich des fränkischen Ortes Ipsheim die Burg Hoheneck auf einem Bergsporn, welche man über eine Straße die auf das Bergplateau führt, erreichen kann.



*Innenhof*



## Anlagenbeschreibung



*Grobe Skizze des Verfassers*

Der nach Westen gerichtete Bergsporn fällt auf drei Seiten steil zur Ebene hin ab und bietet einen weiten Blick über die umliegenden Dörfer und Felder.

Man erreicht die Burganlage von Osten über das auf gleicher Höhe liegende Bergplateau. Die im Grundriß etwa fünfeckige Burg<sup>1</sup> wird auf allen Seiten von einem Graben umgeben. Auf den drei Talseiten des Bergspornes entsteht dadurch ein Wall zwischen Graben und Abhang. Heute kann die Burg durch die Ringmauer über eine steinerne Brücke auf der Ostseite betreten werden. Das Torportal ist jünger

Datums, auf einer Skizze von 1553 wurde der Eingang der Anlage durch eine Zugbrücke und ein Torhaus geschützt. Auf dieser Skizze<sup>2</sup> erkennt man auch, dass die Burg ringförmig durch eine Zwingermauer mit vermutlich vier Eckrondellen umgeben war. Heute sind von diesem Zwinger nur noch Stützmauern im Süden und Westen sowie eine der heutigen Außenmauer vorgelagerten Böschung vorhanden.



*Wehrturm*

Um den weiträumigen, gepflasterten Burghof befinden sich entlang der Ringmauer drei Gebäude<sup>3</sup>. Auf der Süd- und Westseite das dreistöckige Hauptgebäudes, auf der Nord und Nordostseite zwei weitere Gebäude. Die einzigen Gebäudeteile, welche heute noch an eine wehrhafte Burg erinnern, sind der überdachte Wehrgang auf der Ostseite sowie ein rechteckigen, überdachter Wehrturm auf der Südostseite. Auffällig ist der frei in Nordostseite des Burghofes stehende Brunnenturm.

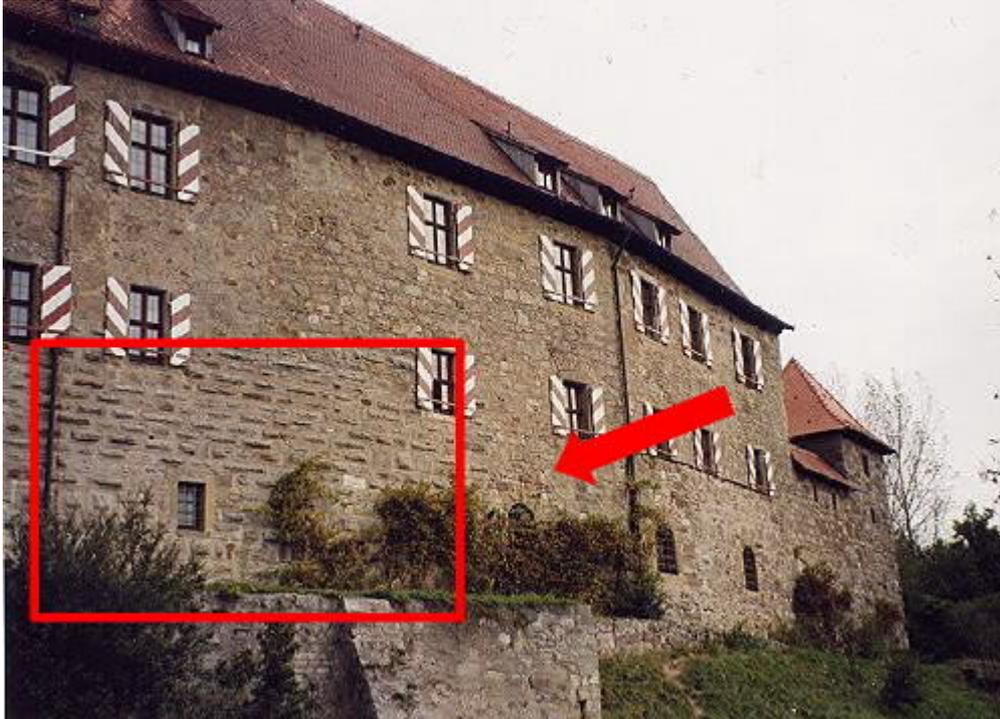


*Brunnenturm*

Der 123 Meter tief in den Fels gehauene Brunnen<sup>4</sup> ist bei 60 Meter Tiefe mit einer Eichenplatte unterteilt. Eine hölzerne Tretmühle/Tretrad erinnert heute noch an die mühevollen Wasserbeschaffung aus dem tiefen Brunnen. Auf der oben erwähnten Skizze ist ein freistehender, runder Wehrturm (Bergfried) im Bereich des heutigen Wasserturmes zu sehen, auch auf einem Stich, welcher die Burg im 14. Jahrhundert zeigen soll, ist dieser runde Turm sichtbar. Nach der Chronik wurde dieser Turm 1553 "... durch Pulver umgelegt".

Durch die häufigen Zerstörungen und Wiederaufbauten lässt sich das originale Aussehen der Burg im Mittelalter nur schwer nachvollziehen. Betrachtet man das Mauerwerk (z.B. an der nördlichen Ringmauer außen) erkennt man, dass Quader unterschiedlicher Bauphasen bei früheren Neuaufbauten bunt durcheinander gemischt erneut verwendet wurden. Buckelquader mit Zangenloch<sup>5</sup> sind neben Bruchsteinen und Quadern mit geregelter, abgeflachter Glatfläche verbaut worden. Nur die Südseite der Ringmauer, die Außenwand des heutigen Speisesaales, zeigt bis zum 1. Stock gleiche, kissenförmige Buckelquader<sup>6</sup> mit Randschlag und Zangenlöchern. Laut Antonow wurden die Hebezangen ab Beginn des 13. Jahrhunderts verwendet, die Bearbeitungsform der Quader würde sich auch in

diesen Zeitraum datieren lassen. Diese Wand (siehe rotes Rechteck) ist vermutlich der älteste noch vorhandene Teil der Burganlage. Beachtenswert ist hier auch der noch sichtbare, später vermauerte Rundbogen (siehe roter Pfeil) eines Portals, welcher heute in die Speisekammer führt.



*Südseite*

Auf einem Stich, der Burg im 14. Jahrhundert zeigt, ist der Eingang zur Burg nicht auf der Ost- sondern auf der Südseite eingezeichnet und zwar genau an dieser Stelle. War der Eingang der mittelalterlichen Burg ursprünglich auf der sicherer gelegenen südlichen Burgseite? D.h. eventuelle Besucher mussten am Graben entlang die Burg um 90 Grad umrunden um an den Eingang zu kommen.

Von der Burg des 13. Jahrhunderts könnten noch die drei zugemauerten und unverzierten, säulengekuppelten Doppelfenster mit Rundbogen auf der Hofseite des Hauptgebäudes stammen<sup>7</sup>. Eventuell wurden diese alten Fenster erst später an dieser Stelle über dem 1. Stock erneut eingebaut.<sup>8</sup>



*Stich zeigt die Burg des 14. Jahrhunderts*



*Doppelfenster*



## **Geschichte**

1132 wurde ein Dietmar von Hoheneck erstmals in einer Urkunde genannt. Hoheneck war ein gräfliches Besitztum der [Herren von Hohenlohe](#). 1246 war eine Seckendorfsche Linie, die Hohenecker von Hoheneck, Vasallen der

[hohenzollerschen](#) Burggrafen von Nürnberg. 1381 wurde die Burg erstmals zerstört, nachdem die Windsheimer Konflikte mit den Burgbewohnern ("Raubadel") hatten. Im Jahr darauf musste die Anlage durch die Windsheimer erneut errichtet werden. 1461 wurde die Burg erneut zerstört- diesmal durch die Bischöfe von Bamberg und Würzburg während einer Fehde mit dem Markgrafen.



*Blick in den Hof*

Auch im Bauernkrieg wurde die Burg am 25. Juni 1525 durch die Nürnberger niedergebrannt. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Anlage als Quartier verwendet. Markgraf Christian Ernst baut Hoheneck 1664 erneut auf. Nach dem Aussterben der Markgrafen fiel die Burg 1792 an die preußische Linie der Hohenzollern. Kurz nach der Verwendung als Amtsgebäude wurde Hoheneck 1866 wie viele andere Anlagen zur Hälfte auf Abbruch verkauft aber glücklicherweise von der Stadt Windsheim gerettet und teilweise ausgebessert. Ab 1919 war das Anwesen in Privatbesitz und wurde als Stützpunkt des Bundes Oberland und der Nationalsozialisten verwendet. 1936 kaufte die Reichstierärztekammer die Anlage und verwendete sie als Schulungsburg. Nach dem Krieg wurde über ein neues Nutzungskonzept nachgedacht. Hoheneck wurde 1953 von der Stadt [Nürnberg](#) erworben. Nach der

Nutzung als Erholungsheim wurde ab 1977 der Ausbau als Jugendbildungsstätte realisiert und 1984 der Betrieb aufgenommen.

Wer heute in romantischer, mittelalterlich anmutender und ruhiger Umgebung ein Seminar in gut ausgebauten Sälen und Räumen veranstalten will ist auf Hoheneck an der richtigen Adresse. Vollpension mit Unterbringung in den Zimmern der Burggebäude runden das originelle, attraktive Angebot ab. Für den Freund alter Burgen ist auch zu verschmerzen einmal einige Tage ohne Fernseher und Radio auf den Zimmern auszukommen und dafür den Blick über den Burghof auf die im Herbst blutrot an den Mauern rankenden Weinreben zu werfen oder nachts den bleichen Mond über den dunklen Gemäuern zu beobachten.

### **Infos (Ohne Gewähr):**

Anfahrt siehe Einleitung oben. Parken direkt vor der Burg möglich. Nur Außenbesichtigung möglich. Für (Jugend)verbände, Vereine, Schulklassen oder organisierte Gruppen kann die Burg Hoheneck als Beleginrichtung genutzt werden.

Langfristige Buchung erforderlich!

Jugendbildungsstätte Hoheneck Tel. 09846/97170

---

<sup>1</sup> Leider ist in KRAHE: Burgen und Schlösser des Deutschen Mittelalters, Grundrisslexikon, Frankfurt 1994 der Grundriß um 180 Grad verdreht dargestellt.

<sup>2</sup> Informationen der Jugendbildungsstätte Hoheneck

<sup>3</sup> HOTZ: Kleine Kunstgeschichte der deutschen Burg, Darmstadt 1991, S.12, Hotz definiert diesen Burgentyp als "Randhausburg".

<sup>4</sup> PIPER: Burgenkunde, München 1912, S. 507; Im Vergleich mit den von Piper aufgeführten Brunnen ist dieser außergewöhnlich tief. Laut Piper waren die Baukosten von derart tiefen Brunnen enorm und oft ähnlich teuer wie der komplette Burgenbau.

<sup>5</sup> Die Zange war ein Hebewerkzeug des Mittelalters, Löcher an der Außen und Innenseite, die sogenannten "Zanglöcher" waren nötig um die Spitzen der Hebezange zu fixieren und den Stein beim Anheben über einen Flaschenzug in der Zange zu verkeilen. Die Zange wurde u.a. in der Periode des staufischen Burgenbaues eingesetzt.

<sup>6</sup> ANTONOW: Planung und Bau von Burgen im süddeutschen Raum, Frankfurt 1993; Antonow beschreibt die Buckelquaderbearbeitung und deren Datierung sehr ausführlich

<sup>7</sup> BUCHALI: Lexikon der Burgen und Schlösser im Unterland; Heilbronn 2000; Ähnliche Fenster finden sich im Unterland auch an der Kaiserpfalz Wimpfen oder im oberen Bergfried der [Burg Neipperg](#).

<sup>8</sup> MEYER: Burgen, München 1982; Das Problem der häufigen Um- und Wiederaufbauten greift Meyer auf Seite 188 unter dem Punkt "Pseudoburgen" auf.

Siehe dazu auch ZEUNE: Burgen- Symbole der Macht, Regensburg 1997; Auch Zeune greift das Problem der Verfälschung des Aussehens von Burganlagen durch Umbauten im Kapitel "Vom schwierigen Umgang mit alten Burgen" auf.